

**Vorlage
zur Beschlussfassung
für die Bezirksamtssitzung am 03.11.2020**

- | | |
|--|--|
| 1. Gegenstand der Vorlage: | Beschluss Nr. 408/III (Drucksache Nr. 0514/III) betreffend Konzept zur bezirklichen Erinnerungskultur für Steglitz-Zehlendorf „Erinnern für die Zukunft – Geschichte in Steglitz-Zehlendorf“ |
| 2. Berichterstatter/in: | Bezirksstadtrat Frank Mückisch |
| 3. Beschlussentwurf: | Das Bezirksamt beschließt, der Bezirksverordnetenversammlung die beigefügte Vorlage zur Kenntnis zu geben. |
| 4. Begründung: | Auf die beigefügte Vorlage für die Bezirksverordnetenversammlung wird Bezug genommen. |
| 5. Rechtsgrundlagen: | § 36 Abs. 2 Buchst. b) und e) BezVG |
| 6. Finanzielle Auswirkungen: | keine |
| 7. Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung: | entfällt |
| 8. Veröffentlichung (BVV-BNr: 471/V): | ja |
| 9. An der Vorlage hat mitgewirkt: | entfällt |

Frank Mückisch
Bezirksstadtrat

**Vorlage
zur Kenntnisnahme
für die Bezirksverordnetenversammlung**

- 1. Gegenstand der Vorlage:** BVV-Beschluss Nr. 408/III vom 16.04.2008
Konzept zur bezirklichen Erinnerungskultur für Steglitz-Zehlendorf „Erinnern für die Zukunft – Geschichte in Steglitz-Zehlendorf“
- 2. Berichterstatter:** Bezirksstadtrat Frank Mückisch
- 3. Die Bezirksverordnetenversammlung wird gebeten, von Nachstehendem Kenntnis zu nehmen:**
Zwischenbericht zu Punkt 9: „Kurzdokumentation“
Den anliegenden zwölften Bericht zur Erinnerungskultur in Steglitz-Zehlendorf bitten wir zur Kenntnis zu nehmen.

Cerstin Richter-Kotowski
Bezirksbürgermeisterin

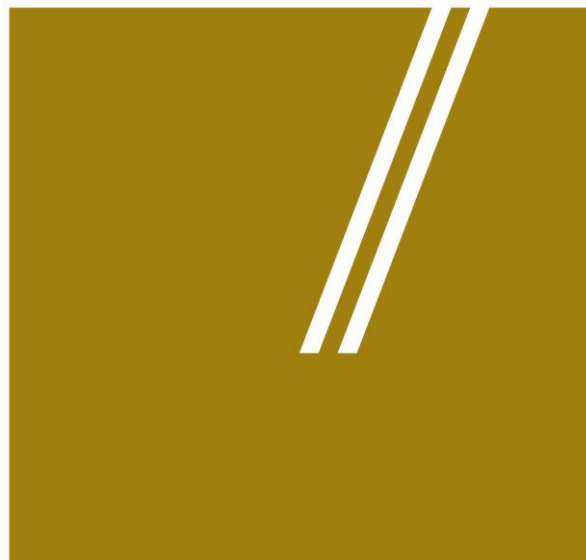
Frank Mückisch
Bezirksstadtrat

**ERINNERUNGSKULTUR
IN
STEGLITZ-ZEHLENDORF**

2019

ERINNERN
FÜR DIE ZUKUNFT

**STEGLITZ-
ZEHLENDORF**



1. Erläuterung

2. Ausstellung

- 2.1 Kampf um Heut und Morgen
Bezirkliche Spurensuche zu 100 Jahren Frauenwahlrecht
- 2.2 100 Jahre Bauhaus: Der Standort Steglitz 1932-33
- 2.3 100 Jahre Bauhaus in Zehlendorf
- 2.4 Zehlendorfer Künstler in den Zwanzigern – Weimarer Kultur
in der Peripherie

3. Lesung/Vortrag/Symposium

- 3.1 "March, march, up with your song!"
Die Suffragette und Komponistin Ethel Smyth
- 3.2 Mehr als ein Koffer bleibt
25 Jahre Abzug der Alliierten aus dem Berliner Südwesten

4. Publikationen

- 4.1 Neues Wohnen - Innovative Wohnformen der 1920er Jahre
Groß-Berlin und die Folgen für Steglitz und Zehlendorf
- 4.2 100 Jahre Bauhaus. Der Standort Steglitz 1932-1933

5. Regionalhistorische Informationsstelen

- 5.1 „Die Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische
Forschungsstelle“
- 5.2 „Die Peter-Lorenz-Entführung“
- 5.3 „Richard Draemert“

6. Sonstiges

- 6.1 Sie waren die Ersten
100 Jahre Frauenwahlrecht in Steglitz
- 6.2 Gedenkveranstaltung für Stauffenberg und Beck anlässlich
des 75. Jahrestages des 20. Juli 1944
- 6.3 Social Media Beiträge des Fachbereichs Kultur zur Regio-
nalgeschichte und Erinnerungskultur

1. Erläuterung

Der vorliegende Bericht zur Erinnerungskultur in Steglitz-Zehlendorf zeigt die große Bedeutung, die der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit im Bezirk auch im Jahr 2019 zugemessen wurde. Mit Ausstellungen, Veranstaltungen und drei neuen regionalhistorischen Informationsstelen nahm der Fachbereich Kultur wichtige lokalhistorische Themen in den Blick. Zudem wurden mit Mitteln der Dezentralen Kulturarbeit und BVV-Sondermitteln historische Ausstellungsprojekte in Zehlendorf und Steglitz unterstützt.

Die im November 2018 eröffnete und mit Lotto-Mitteln geförderte Sonderausstellung „Kampf um Heut und Morgen. Bezirkliche Spurensuche zu 100 Jahren Frauenwahlrecht“ in der Schwartzschen Villa wurde weitergeführt und durch ein vielfältiges Begleitprogramm zum Thema ergänzt. Ebenfalls weiterverfolgt wurde der im Jahr 2017 initiierte und 2018 fortgeführte architekturhistorische Schwerpunkt des Fachbereichs. Im Gebr. Mann Verlag erschien, basierend auf dem Symposium des vergangenen Jahres, die Publikation „Neues Wohnen – Innovative Wohnformen der 1920er Jahre“. Zudem begannen die Vorbereitungen für die Ausstellung „NEU, GROSS, GRÜN – 100 Jahre Architekturmoderne im Berliner Südwesten“ (27.1.-28.6.2020), die Teil des berlinweiten Kooperationsprojektes „100 Jahre Groß-Berlin“ ist.

Mit der Errichtung der Informationsstelen „Die Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle“, „Die Peter-Lorenz-Entführung“ und „Richard Draemert“ führte der Fachbereich das wichtige erinnerungspolitische Stelen-Programm des Bezirks fort.

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

2. Ausstellung

Ausstellung

2.1

Kampf um Heut und Morgen Bezirkliche Spurensuche zu 100 Jahren Frauenwahlrecht

Atelier Schwartzsche Villa, 18. November 2018 bis 10. März



Foto: Heike Barndt

Die Werkstattausstellung präsentierte erste Ergebnisse einer Spurensuche im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Beispielhaft erzählte sie neun Biografien von Frauen, die für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung von Frauen eintraten. Einzelne entstammten dem proletarischen, andere dem bürgerlichen Milieu, manche überschritten diese Grenzen. Oft ist nur wenig überliefert von den Frauen, doch Spuren verwiesen auf umfangreiche Zusammenhänge des vielfältigen frauenpolitischen Engagements.



Foto: Heike Barndt

Die Einführung des Frauenwahlrechts fiel in die Zeit des revolutionären Umbruchs und der Bildung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf. Die ersten weiblichen Gemeindemitglieder und Bezirksverordneten wurden mit Namen, Berufen, Adressen und Parteizugehörigkeit aufgelistet. Aufrufe an Wählerinnen, Plakate, Zeitungsbeiträge und Publikationen dokumentierten Themen, die im Revolutionswinter 1918/19 debattiert wurden.

Die Ausstellung war Teil des Berliner Themenwinters „100 Jahre Revolution – Berlin 1918|19“ der Kulturprojekte GmbH.

In der Ausstellung fanden Werkstattgespräche mit Annett Gröschner und Bärbel Scheel statt.

Während der Laufzeit der Ausstellung fand darüber hinaus ein umfangreiches, fachübergreifendes Veranstaltungsprogramm statt. Partner des Fachbereichs Kultur waren die Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, die Leo-Borchard-Musikschule, die Victor-Gollancz-Volkshochschule, der Fachbereich Jugend, die Frauenbeauftragte und die Integrationsbeauftragte.

Presse: Berliner Morgenpost (diverse Ankündigungen), Tagesspiegel, 19. Januar, Berliner Woche, 13. Februar (Ankündigung), Berliner Woche, 6. März, Steglitz-Zehlendorf – Ein Wegweiser durch den Bezirk 2019

Ausstellung

2.2 100 Jahre Bauhaus. Der Standort Steglitz 1932-33

Siemens-Villa, 4. September bis 20. Dezember

Anlässlich des 100-jährigen Bauhaus-Jubiläums 2019 erinnerte eine kleine Poster-Ausstellung in der Siemens-Villa an den letzten Standort des Bauhauses in der Steglitzer Birkbuschstraße. Dabei wurden die Personen und ihr Wirken, das heute nicht mehr existierende Bauhaus-Gebäude und die gesellschaftlichen Umbrüche 1933 thematisiert.



Foto: Berliner Woche

Als das Bauhaus am 30. September 1932 in Dessau aufgelöst wurde, zogen Direktor Ludwig Mies van der Rohe und seine Schülerinnen und Schüler in eine leerstehende Telefonfabrik nach Berlin-Steglitz und arbeiteten dort weiter. Nach sieben Monaten, am 11. April 1933,

wurde das Gebäude von Polizei und SA geschlossen. Am 20. Juli löste sich das Bauhaus Berlin selbst auf. Viele Lehrende und Studierende emigrierten und trugen so zur weltweiten Verbreitung des Bauhauses bei.

Kurator: Dr. Andreas Jüttemann

Realisiert mit Sondermitteln der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf.

Presse: Berliner Woche, 07.09.2019

Ausstellung

2.3 100 Jahre Bauhaus in Zehlendorf

Heimatismuseum Zehlendorf, 14. März bis 8. September 2019

Die Ausstellung „100 Jahre Bauhaus in Zehlendorf“ widmete sich anlässlich des Bauhaus-Jubiläums den in Zehlendorf tätigen Bauhaus-Architekten Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe, Ludwig Hilberseimer und Wils Ebert. Mit Bauzeichnungen und Fotografien wurden die zum großen Teil bis heute erhaltenen Bauten der genannten Architekten vorgestellt. Alltagsgegenstände und historisches Filmmaterial vermittelten einen Eindruck vom „Neuen Wohnen“, das die Reformschule propagierte.

Mit dem Schwerpunktthema der Ausstellung erschien der Zehlendorfer Heimatbrief. Regionalgeschichtliche Beiträge und Mitteilungen des Heimatvereins Zehlendorf, Jg. 62, Band 1.

Gefördert vom Fachbereich Kultur / Dezentrale Kulturarbeit

Ausstellung

2.4 Zehlendorfer Künstler in den Zwanzigern – Weimarer Kultur in der Peripherie

Heimatismuseum Zehlendorf, 20. Oktober bis 31. Dezember 2019

Die Sonderausstellung „Zehlendorfer Künstler in den Zwanzigern – Die Weimarer Kultur in der Peripherie“ thematisierte die Vielseitigkeit des kulturellen Lebens in der Weimarer Republik im Spannungsfeld von Zentrum und Peripherie. Am Beispiel zumindest teilweise in Zehlendorf lebender Künstler wie Franz Kafka, Max Liebermann und Arnold Schönberg, aber auch weniger bekannten Künstlern wurden die verschiedenen künstlerischen Strömungen der 1920er Jahre vorgestellt und die sozialhistorischen Rahmenbedingungen verdeutlicht.

Mit dem Schwerpunktthema der Ausstellung erschien der Zehlendorfer Heimatbrief. Regionalgeschichtliche Beiträge und Mitteilungen des Heimatvereins Zehlendorf, Jg. 62, Band 2.

Gefördert vom Fachbereich Kultur / Dezentrale Kulturarbeit

3. Lesung/Vortrag/Symposion

Vortrag

3.1

„March, march, up with your song!“ Die Suffragette und Komponistin Ethel Smyth

Dr. Cornelia Bartsch

22. Februar, Schwartzsche Villa, Großer Salon

Keine Komposition Ethel Smyths dürfte heute bekannter sein als ihr „March of the Women“, das Kampflied der englischen Suffragetten. Was für eine merkwürdige Ironie, angesichts ihrer Aussage, Musik und Politik seien unvereinbar und sie habe ihre musikalische Arbeit während ihrer Suffragetten-Zeit ruhen lassen! Allerdings war Smyths Selbstaussage auch mit Skepsis zu lesen. Dagegen sprachen bereits die zahlreichen Zitate des Marchs in ihren Liedern oder in der Ouvertüre ihrer Oper „The Boatswain’s Mate“. Deren Protagonistin war zudem ein Portrait Emmeline Pankhursts, der Anführerin der Suffragetten. Der Vortrag stellte Smyths Aktivitäten als Suffragette und ihre musik-politische Arbeit in Worten, Bildern und Musik vor.



Presse: Berliner Woche, 16. Januar (Themenwoche Frauenwahlrecht), Berliner Zeitung, 22. Januar

3.2

Mehr als ein Koffer bleibt.

25 Jahre Abzug der Alliierten aus dem Berliner Südwesten

Bernd von Kostka

29. November, Schwartzsche Villa, Großer Salon

Im September 1994 wurden die amerikanischen, britischen und französischen Truppen in Berlin offiziell verabschiedet. Fast ein halbes Jahrhundert lang hatten die Alliierten mit ihren zivilen und militärischen Einrichtungen das West-Berliner Stadtbild geprägt. Mit dem Abzug begann die Auseinandersetzung mit ihrem materiellen und immateriellen Erbe, die bis heute andauert. In seinem Vortrag beleuchtete Bernd von Kostka, seit 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator im AlliiertenMuseum, die Monate des Abzugs und ging den Spuren der Alliierten im Berliner Südwesten nach.



Foto: 4th of July Parade der U.S. Army Berlin Brigade in Berlin-Lichterfelde, © AlliiertenMuseum; Public Domain Mark

Presse: Berliner Woche, 22. und 27.11.2020; Tagesspiegel Leute Newsletter, 28.11.2019, Ankündigung in den Sozialen Medien des Tagesspiegels

4. Publikation

Publikation

4.1

Neues Wohnen – Innovative Wohnformen der 1920er Jahre Groß-Berlin und die Folgen für Steglitz und Zehlendorf

Hg. Brigitte Hausmann (Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin)

Der Band stellt innovative Wohn- und Lebensformen der 1920er Jahre im Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf vor. Die Voraussetzungen, Ideen und Auswirkungen werden ebenso erläutert wie neuartige Bautechniken, Grundrisse, Raumausstattungen, Möbel und technische Errungenschaften in Wohnsiedlungen und Privathäusern. Das reiche historische Bildmaterial flankieren aktuelle Fotografien von Friedhelm Hoffmann.



Die Autor*innen

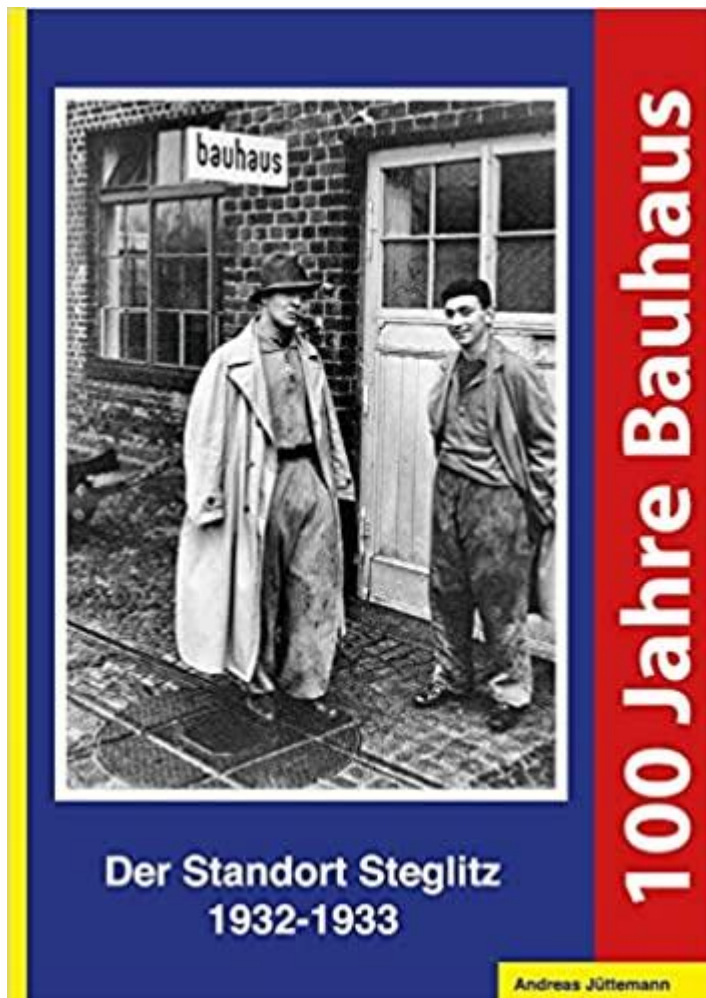
Michael Bienert, Nicola Bröcker, Celina Kress, Gisela Moeller, Simone Oelker, Harriet Roth, Thomas Schmidt und Thomas Steigenberger

Presse: Berliner Morgenpost, 13.01.2020

4.2

100 Jahre Bauhaus. Der Standort Steglitz 1932-33

Begleitend zur kleinen Poster-Ausstellung in der Siemensvilla erschien eine kleine Broschüre mit den Texten und Abbildungen der Ausstellung „100 Jahre Bauhaus. Der Standort Steglitz 1932-33“.



Autor: Dr. Andreas Jüttemann

Realisiert mit Sondermitteln der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf.

5. Regionalhistorische Informationsstelen

Regionalhistorische Informationsstele

5.1

Enthüllung der Informationsstele

Die „Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle“

29. März

Unter den Eichen 82–84 Ecke Bötticherstraße

In der Zeit des Nationalsozialismus befand sich an diesem Ort als Abteilung des Reichsgesundheitsamts die „Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle“.

Initiator und Leiter der Forschungsstelle war ab 1936 der Jugendpsychiater und überzeugte Vertreter der NS-Rassenpolitik Robert Ritter (1901–1951). Zu seinen engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählte die Krankenschwester Eva Justin (1909–1966). Die Hauptaufgabe der Stelle bestand im Erfassen und Erforschen von Sinti und Roma sowie dem Sammeln personenbezogener Daten.

1936 im Zwangslager Berlin-Marzahn internierte Sinti und Roma gehörten zu den ersten „Untersuchungsobjekten“, die Ritter und sein Mitarbeiterstab genealogisch befragte und anthropologisch vermaß. Bei den oftmals erzwungen Untersuchungen kam es zu Demütigungen und Misshandlungen. "Es kamen die Rassenforscher; die haben uns vermessen. Das Gesicht, die Augen, die Haarfarbe usw. Dann haben sie uns Blut abgenommen." (Der Zeitzeuge Peter Böhmer, Berlin 2009)

Die Forschungsstelle wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und kooperierte mit dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik. Bei dessen vormaligem Leiter Eugen Fischer (1874–1967) promovierte Justin 1943 mit einer Arbeit über Kinder der Sinti, die nach Abschluss der Untersuchungen nach Auschwitz deportiert und ermordet wurden.

Gemäß der Rassenideologie galten Sinti und Roma wie Juden als „artfremd“ und wurden mit gesetzlichen und polizeilichen Maßnahmen systematisch entrechtet. 1938 beauftragte der Reichsführer SS Heinrich Himmler die Forschungsstelle, in Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt die reichsweite Registrierung aller Sinti und Roma durchzuführen.

Bis 1944 verfassten Ritter und sein Mitarbeiterstab etwa 24.000 „Gutachten“, mit Empfehlungen zur Zwangssterilisation und Deportation. Nach dem „Auschwitzerlass“ Himmlers vom 16. Dezember 1942 begannen die Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Insgesamt wurden rund 500.000 Sinti und Roma Opfer der nationalsozialistischen Rassenideologie.

Ritter und Justin fanden nach 1945 im jugendpsychiatrischen Dienst der Stadt Frankfurt/Main Anstellung. Ermittlungsverfahren gegen sie wurden „aus Mangel an Beweisen“ eingestellt. Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzten Unterlagen der Forschungsstelle weiter und trugen zur fortgesetzten Diskriminierung wie zur Ablehnung von Entschädigungsansprüchen von Sinti und Roma bei.

Die offizielle Anerkennung der Sinti und Roma als Opfer des Genozids erfolgte erst 1982 durch Bundeskanzler Helmut Schmidt. 1988 erinnerte erstmals eine Ausstellung vor Ort an die Rolle der Forschungsstelle und des Reichsgesundheitsamts im Nationalsozialismus. 1995 wurde in der Bibliothek des Gebäudes eine Gedenktafel angebracht, initiiert nach ei-

nem Zeitzeugengespräch Otto Rosenbergs mit Lichtenberger Schülern über sein Schicksal als Kind im Zwangslager Marzahn und Opfer dieser „Rassenforscher“.

Judith Hahn

Presse: Berliner Woche, 10.04.2019, Gazette Steglitz, Mai 2019

Regionalhistorische Informationsstele

5.2 Enthüllung der Informationsstele Die „Peter-Lorenz-Entführung“

28. Oktober
Quermatenweg Ecke Ithweg

An dieser Stelle wurde am 27. Februar 1975 der Berliner CDU-Landesvorsitzende Peter Lorenz von Mitgliedern der linksterroristischen „Bewegung 2. Juni“ entführt. Drei Tage vor den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus, bei denen Lorenz als Spitzenkandidat fungierte, geriet er morgens mit seinem Mercedes in eine Falle. Ein Lkw blockierte das Dienstfahrzeug und zwang den Fahrer zur Vollbremsung. Der Chauffeur besah den entstandenen Schaden und wurde niedergeschlagen. Mehrere Geiselnnehmer überwältigten Lorenz und machten ihn durch eine Spritze handlungsunfähig. Mit einer zerborstenen Windschutzscheibe raste der gekaperte Mercedes Richtung Innenstadt.

Nachdem der verletzte Fahrer die Polizei alarmierte, wurde eine Großfahndung ausgelöst. Einen Tag später meldeten sich die Entführer, zu deren Ergreifung eine Belohnung von 100.000 DM ausgesetzt war, mit einem Bekennerschreiben. Sie forderten im Austausch gegen Lorenz die Freilassung sechs inhaftierter Mitglieder der „Bewegung 2. Juni“ und der „Roten Armee Fraktion“ (RAF)- Horst Mahler, Ingrid Siepmann, Rolf Heißler, Rolf Pohle, Verena Becker und Gabriele Kröcher-Tiedemann.

Der 1922 als Sohn eines Getreidekaufmanns in Berlin geborene CDU-Politiker bekämpfte noch vor Gründung der DDR die sich bereits abzeichnende SED-Diktatur. Er gehörte der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ an und unterstützte die Gründung der Freien Universität. Nach dem Jurastudium wurde er Rechtsanwalt, später Notar. In der CDU, der er bereits 1945 angehörte, absolvierte er eine politische Karriere: 1946 wurde er Landesvorsitzender der Jungen Union, 1961 stieg er zum Zweiten Vorsitzenden seiner Partei auf, 1969 zum Ersten Vorsitzenden. Seit 1954 vertrat er seine Partei im Berliner Abgeordnetenhaus, ab 1967 als Vizepräsident. Obwohl es der CDU am 2. März 1975 gelang, bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus als stärkste Kraft abzuschneiden, blieb ihr dennoch die Regierungsbildung versagt.

Da es den Ermittlern trotz aller Anstrengungen nicht gelang, das Versteck des Entführten ausfindig zu machen, entschied Bundeskanzler Helmut Schmidt, die von den Geiselnnehmern erhobenen Forderungen zu erfüllen. In Begleitung von Pastor Heinrich Albertz, dem ehemaligen Regierenden Bürgermeister der Stadt, wurden die Genannten bis auf Mahler in den Südjemen ausgeflogen. Als Albertz nach seiner Rückkehr die verabredeten Losungsworte „So ein Tag, so wunderschön wie heute“ verlas, gaben die Entführer Lorenz noch in derselben Nacht frei.

Die Lorenz-Entführung blieb die einzige erfolgreiche Freipressungsaktion bundesdeutscher Linksterroristen. Die auf freien Fuß Gelangten setzten ihre terroristische Praxis fast ausnahmslos fort und beteiligten sich an Geiselnahmen und Mordaktionen. In der Folge ent-

schied die Bundesregierung, bei neuerlichen Erpressungsversuchen kein weiteres Mal nachzugeben.

Im Oktober 1980 verurteilte das Berliner Kammergericht die an der Lorenz-Entführung Beteiligten Ralf Reinders, Ronald Fritzsch, Gerald Klöpfer, Andreas Vogel und Till Meyer zu mehrjährigen Haftstrafen.

Kurz vor seinem 65. Geburtstag erlag Peter Lorenz am 6. Dezember 1987 einem Herzversagen.

Wolfgang Kraushaar

Presse: rbb Abendschau, 28.10.2019, Berliner Morgenpost, 28./29.10.2019, Tagesspiegel Leute Newsletter, 17.10.2019, Berliner Woche, 13.11.2019

Regionalhistorische Informationsstele

5.3 Enthüllung der Informationsstele „Richard Draemert“

20. Dezember
Vorplatz des U-Bahnhofs Onkel Toms Hütte, Onkel-Tom-Straße

Der Sozialdemokrat und Zehlendorfer Richard Draemert wurde am 24. Juni 1880 in Berlin geboren. In armen Verhältnissen aufgewachsen, bildete er sich im Selbststudium fort. Der gelernte Speditionskaufmann arbeitete sich zum leitenden Angestellten im Verlags- und Druckereigewerbe hoch. Bis 1933 war er Geschäftsführer der SPD-Wochenzeitschrift „Die Welt am Montag“. 1907 heiratete er Minna Hartung. 1916 zog die siebenköpfige Familie nach Dahlem, 1933 in den Waldhüterpfad 66 der Siedlung Onkel Toms Hütte. Nach 1947 wohnte das Ehepaar in der Riemeisterstraße 162.

Seit 1903 war Richard Draemert Gewerkschaftsmitglied. 1918 trat er in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) ein und wurde deren erster Bezirksvorsitzender in Zehlendorf. Von 1921 bis 1933 war er Stadtverordneter von Berlin und Bezirksverordneter von Zehlendorf. Er übernahm Ehrenämter, unter anderem als Vorsitzender der Pressekommission beim „Vorwärts“ sowie als Aufsichtsrat der Berliner Messegesellschaft und der Berliner Flughafengesellschaft. Gegen den erbitterten Widerstand anderer Fraktionen gelang Richard Draemert dank seiner Beharrlichkeit, seines diplomatischen Geschicks und Engagements die Weiterführung der U-Bahn vom Thielplatz bis zur Krummen Lanke. Dort bauten ab 1926 Bruno Taut und andere Architekten bezahlbaren Wohnraum: die Waldsiedlung Zehlendorf bzw. Siedlung Onkel Toms Hütte.

Als SPD-Politiker und Gegner des NS-Regimes wurde Richard Draemert im Sommer 1933 in der Strafanstalt Plötzensee inhaftiert. Die „Welt am Montag“ wurde verboten, ihm wurden seine politischen Mandate entzogen und er erhielt Berufsverbot.

1934 baute Richard Draemert trotz vieler Schikanen des Bezirksamtes eine Eis- und Getränkedielen am U-Bahnhof Krumme Lanke auf. Die Einnahmen blieben gering, die Familie hungerte. Bis 1944 diente die „Baude“ Regimegegnern und jüdischen Freunden als Treffpunkt, um politische Meldungen zu diskutieren und illegale Nachrichten auszutauschen sowie als kurzzeitiges Versteck für politisch und „rassisch“ Verfolgte. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde er im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert und nach mehreren Wochen schwerkrank entlassen.

Von 1946 bis 1954 gehörte Richard Draemert erneut der Bezirksverordnetenversammlung in Zehlendorf an. Er leitete die Wohnungsbaudeputation. Bis 1949 arbeitete er als Kaufmännischer Direktor bei der städtischen Wohnungsbaugesellschaft DeGeWo. Stets setzte er sich für eine dem Charakter des Bezirks angemessene Bebauung ohne Hochhäuser ein. Zu seinem 75. Geburtstag wurde er für seine langjährigen Verdienste für Berlin und seine Standhaftigkeit gegenüber dem NS-Regime zum Stadtältesten von Berlin ernannt.

Richard Draemert starb am 5. August 1957 im Krankenhaus Am Großen Wannsee (heute Liebermann-Villa) an den Spätfolgen seiner Inhaftierung. Er hat ein Ehrengrab auf dem St.-Annen-Friedhof in Dahlem. „Sein Kampf galt gerechten, menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und besonders der Chancengleichheit aller Kinder“, so seine Enkelin Ingrid Reimann, 2013.

Marion Neumann

Presse: Berliner Morgenpost, 19.12.2019, Tagesspiegel Leute Newsletter, 12.12.2020, Berlin News 24, 19.12.2020, Berliner Woche, 08.01.2020, Gazette Zehlendorf, Februar 2020, Zehlendorf Mitte Journal Februar/März 2020

6. Sonstiges

Spaziergang

6.1

Sie waren die Ersten.

100 Jahre Frauenwahlrecht in Steglitz

Rathaus Steglitz, 31. März

Heute gehört der Bezirk zu den wenigen, die eine Bürgermeisterin und damit eine Frau an der Spitze haben. Gab es auch Steglitzerinnen, die ihr Wahlrecht erkämpften? Wer kannte eine der ersten Frauen in der Gemeindevertretung? Wer wusste, wann es die erste Ministerin aus Steglitz oder die erste Frauenbeauftragte des Bezirks gab? Und wo lebten und wirkten die Frauen? Antworten gab ein neuer frauenhistorischer Spaziergang und eine Spurensuche vor Ort mit Claudia von Gélieu (Frauentouren).

Veranstalter: Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Gedenkveranstaltung

6.2

Gedenkveranstaltung für Stauffenberg und Beck anlässlich des 75. Jahrestages des 20. Juli 1944

Tristanstr. 8-10, Nikolassee
Goethestraße 24, Lichterfelde, 20. Juli

Mit einer musikalisch umrahmten Gedenkveranstaltung vor den ehemaligen Wohnhäusern von Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Ludwig Beck erinnerte das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf an die Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944. Elisabeth Heidötting-Shah von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand beleuchtete anlässlich des 75. Jahrestages des gescheiterten Attentates auf Hitler die Akteure und Ereignisse des 20. Juli 1944. Zudem sprachen der Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung René Rögner-Francke und Bezirksstadtrat Frank Mückisch. Für die musikalische Umrahmung sorgte das Bläsertrio von Mai Takeda, das Werke von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart spielte.

Veranstalter: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Social-Media-Beiträge

6.3

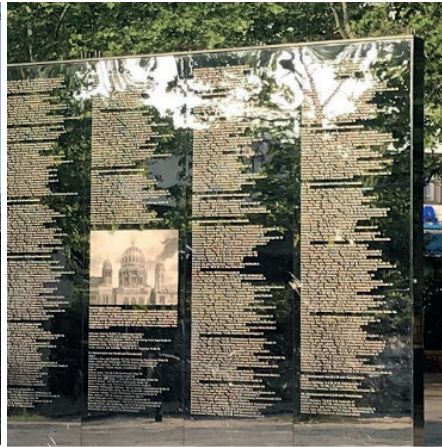
Social Media-Beiträge des Fachbereichs Kultur zur Regionalgeschichte und Erinnerungskultur

Kanäle: Instagramm, Facebook, Twitter



Die Pfaueninsel im Ortsteil Wannsee - einer der romantischsten Orte Berlins. Kein Wunder, dass König Friedrich Wilhelm II. sich hier schon als junger Kronprinz mit seiner Geliebten Wilhelmine Enke traf. Er ließ später ein Sommerschlösschen erbauen, das wie ein verfallenes römisches Landhaus wirken sollte. Lange vorher, von 1685 bis 1689, experimentierte hier der Alchemist Johann Kunckel im Auftrag des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg geheim mit Glas und Feuer. Der Landschaftspark wurde 1821 von Peter Joseph Lenné angelegt. Den Namen „Pfaueninsel“ bekam die Insel übrigens erst 1795. Davor hieß sie etwas weniger exotisch Kaninchenwerder. Seit 1990 gehört die Insel zum UNESCO-Welterbe. Verwaltet wird sie von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

6. April 2019



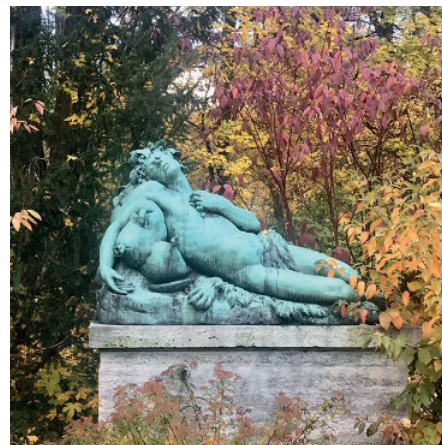
Im Jahr 1995 wurde auf dem Hermann-Ehlers-Platz in Berlin-Steglitz das als Spiegelwand bekannte Mahnmal eingeweiht. Auf dem 9m langen und 3,50m hohen "Spiegel gegen das Vergessen" sind die Namen, Geburtsdaten und Adressen von 1.723 aus Berlin deportierten Juden wiedergegeben. Es sind die Seiten aus den erhalten gebliebenen Transportlisten aufgeführt, auf denen sich Steglitzer Adressen befanden. An den Schmalseiten der Spiegelwand steht auf Deutsch "Gedenke" und das hebräische Äquivalent "זכור". Die Länge entspricht der der ehemaligen Synagoge im Hinterhof der Düppelstraße 41, auf die das Mahnmal hinzeigt. Dieses Gebäude bleibt heute hinter einem Neubau den Blicken verborgen. Über dem Eingang erinnert nur noch ein Fries mit zwei Löwen, die eine Tafel in hebräischer Sprache mit den zehn Geboten umrahmen, an die einstige Funktion. Stifter der Synagoge war Moses Wolfenstein, dem zu Ehren 1966 ein Teil der Birkbuschstraße in Wolfensteindamm umbenannt wurde. Inzwischen fast 25 Jahre alt, erinnert die Spiegelwand daran, dass die Verschwundenen einmal genauso leben und arbeiten wollten wie heute die, die beim Vorbeigehen ihr Bild hinter den Namen der Deportierten erkennen.

13. Juni 2019



Mit dem Bau der Mauer am 13. August 1961 wurden auch Steglitz und Zehlendorf von ihrem Umland abgeschnitten. Bis zum 26. August 1961 konnten West-Berliner den Ostsektor über die verbliebenen sieben Grenzübergänge noch besuchen, danach nicht mehr. _ Foto: Grenze in Berlin-Lichterfelde am Ostpreußendamm/Teltow-Seehof im September 1961. Archiv Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

9. November 2019



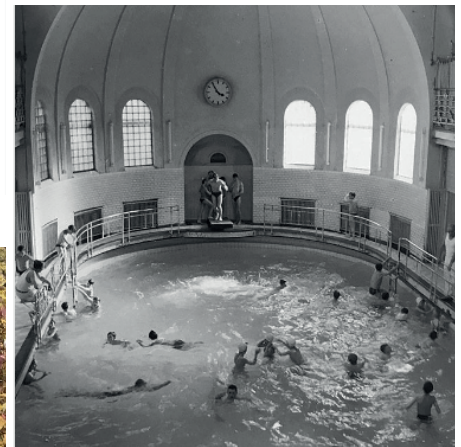
Der Stadtpark Steglitz. Anfang der zwanziger Jahre spazierte Franz Kafka hier regelmäßig mit seiner Freundin Dora Diamant. Dabei trafen die beiden ein kleines Mädchen, das weinte, weil es seine Puppe verloren hatte. Kafka tröstet es damit, dass die Puppe sicher nur verreist sei und ihr von unterwegs bestimmt schreiben würde. Er schrieb insgesamt 20 Briefe, die er dem Mädchen vorlas, wenn er sie wieder im Park traf. In den Briefen wurde die Puppe größer, kam in die Schule, heiratete schließlich und konnte daher leider nicht zu dem Mädchen zurückkehren. Man weiß nicht genau, ob die Geschichte wahr ist - schön ist sie auf jeden Fall. . .

10. November 2019



📍 Das Berlin Document Center war in einer abgelegenen und idyllischen Ecke Zehlendorfs angesiedelt und tarnte sich als konservativer Wohnbau, war aber in Wirklichkeit eine mit weitläufigen bunkerartigen Kellern versehene Abhörstation des Reichsluftfahrtministeriums. Es enthielt über 8 km Akten, darunter die NS-Mitgliederkartei (bzw. die nach dem Krieg sichergestellt 80% davon). Es war Zulieferer für die Kriegsverbrecherprozesse und Quelle für Beweise im Zusammenhang mit Entnazifizierungsverfahren. Heute sind die Unterlagen im Bundesarchiv einsehbar. 📷 Kurz nach der Anlieferung von Akten in den Kellern des Berlin Document Centers 1945/46, AlliiertenMuseum/US Army Photo, Public domain

7. November 2019



Das Stadtbad Steglitz im Jahr 1959. Das in einem Mix aus Jugendstil und Historismus ausgestattete Objekt entstand nach Plänen des Gemeindebaurats Richard Blunck und eröffnete 1908 seinen Betrieb. Die Bergstraße kreuzte in der Nähe des Stadtbades die Berlin-Potsdamer Eisenbahn. Das Grundstück grenzte östlich an die Berliner Vorort-Elektrizitätswerke und nördlich an den Güterbahnhof. So konnte man gemeinsam die Kohleanlieferung und das warme Abwasser des Energieversorgers für die Vorwärmung des Badewassers nutzen. 2002 musste das Bad aus finanziellen Gründen schließen. Das Gebäude wurde 2004 nach einem Interessenbekundungsverfahren für einen symbolischen Euro an eine private Betreiberin übergeben. Nach zehnjähriger Nutzung als „eventlocation“ musste der Bezirk den Kaufvertrag jedoch rückabwickeln. Inzwischen ist das Stadtbad Steglitz 111 Jahre alt und benötigt weiterhin ein Konzept, das seiner Vergangenheit gerecht wird. . . Fotos: Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf, Archiv

19. November 2019

Die Instagram-Beiträge erschienen in gekürzter Form auch auf dem Twitter-Account des Fachbereichs Kultur.